PJ an einer Nichtpartneruniversität

4- monatiges PJ- Chirurgietertial (vom 13.03.2023-02.07.2023) am Kepler Universitätsklinikum in Linz, Österreich

1. *Vorbereitung auf den Auslandsaufenthalt*

Motivation

Die Motivation für meinen Auslandsaufenthalt war, dass ich aus persönlichen Gründen bisher keinen Auslandsaufenthalt realisieren konnte und nun ein Tertial in Österreich verbringen wollte. Für den Ort Linz entschied ich mich, da mein Verlobter dort studiert. Auf dem PJ- Ranking war die Allgemein- und Viszeralchirurgie im Kepler Universitätsklinikum gut bewertet und das Krankenhaus war bereits vom LPA anerkannt worden.

Notwendige Bewerbungsunterlagen

Wenn man ein PJ-Tertial in Linz in Betracht zieht, kann man über die Webseite der Johannes-Kepler-Universität in Linz Kontakt aufnehmen zum Auslandsbüro. Diese senden einem einen Leitfaden für KPJ-Aufenthalt am Kepler Universitätsklinikum (KUK) zu. Hier stehen Voraussetzungen die man zur Bewerbung erfüllen muss, wie Deutschkenntnisse von mindestens B2-Niveau und eine Immatrikulation an der JKU.

Der Bewerbungsablauf ist sehr strukturiert und der Link zum Bewerbungsportal ist ebenfalls dem Leitfaden zu entnehmen. Ich habe mich bereits 1,5 Jahre vorher beworben, aber man kann sich bis 4 Monate vorher bewerben. Unterlagen: Angabe des gewünschten Zeitraums (Beginn- und Enddatum), Angabe der Abteilung, Reisepasskopie, Lebenslauf, Inskriptionsbestätigung.

Wenn die Bewerbung erfolgreich war, meldet sich das KUK per E-Mail und sendet einem eine Bescheinigung zu. Diese lädt man dann wiederrum auf einem Portal hoch, welches dann den Immatrikulationsvorgang in Gang setzt. Die Rückmeldung von diesen dauert dann etwas. Nach einigen Monaten erhielt ich dann kurz vor meinem PJ-Start in Linz (ca. 2 Wochen vorher) die Möglichkeit mich zu immatrikulieren (vollends online) und musste hierfür einen Semesterbeitrag von ca. 20 Euro zahlen. Die Immatrikulation

an der Universität ist obligat, da einem sonst keine Bescheinigung der Gleichstellung für das LPA ausgestellt wird.

Anerkennung des ausländischen Krankenhauses

Das Kepler Universitätsklinikum ist das Lehrkrankenhaus der Universität Linz und keine Partneruniversität. Das Krankenhaus war bereits beim LPA anerkannt, also habe ich nichts weiter unternommen.

Obligatorische und empfohlene Versicherungen

Man ist über das Krankenhaus während der Arbeitszeit Kranken-, Haftpflicht- und Unfallversichert. Zusätzlich dazu habe ich eine Zusatzversicherung bei DAAD abgeschlossen, welche mir das ZIB Med empfohlen gelegt hat zwecks Rücktransports im Notfall etc.

Impfungen

Das KUK verlangte vor Beginn des PJ-Tertials vom Hausarzt ausgefüllte und unterschriebene Infektionsnachweise. Auf diesem Nachweis müssen die letzten Impfdaten und Auffrischungen eingetragen werden.

Verpflichtend: Masern, Mumps, Röteln, Varizellen (Titer Nachweis), Hep B (Titer Nachweis), Tetanus, Diphtherie, Poliomyelitis, Pertussis, Hep A.

Nützliche Links und Ansprechpartner

KUK- KPJ- Ansprechpartner

Martina Binder-RadingerStabstelle Strategische Personalentwicklung
+43 (0)664 84 05 552, martina.binder-radinger@kepleruniklinikum.at

Sprachliche Vorbereitung

Keine, da Deutsch gesprochen wird.

Zusätzliches

Damit einem die Aufwandsentschädigung auf das deutsche Konto überwiesen werden kann, muss man entweder ein Dokument von der eigenen Bank unterschreiben lassen (das habe ich gemacht) oder ein österreichisches Konto eröffnen.

2. *Der Auslandsaufenthalt*

Einschreibe- und Anmeldeformalitäten

Wie bereits in Punkt 1.2 beschrieben, belaufen sich die Semesterbeitragskosten auf ca. 20 Euro.

Am 1. Tertialtag muss man einige Formalitäten absolvieren, welche jedoch sehr gut organisiert waren. Ich habe 5 Tage vor Tertialbeginn eine Mail erhalten, in welcher stand, dass ich am 1. Tag meinen Schlüssel, meine Mitarbeiterkarte und meine Arbeitsklamotten abholen muss. Der Schlüssel und die Mitarbeiterkarte ermöglichten einem den Zugang zu allem. Man erhält auch einen persönlichen Spind, sodass man seine Sachen jeden Tag einsperren kann. Die Klamotten konnte man nach der Arbeit abwerfen und es wurden neue in die Ambulanz geliefert.

Unterkunftsmöglichkeiten

Ich konnte durch meinen Verlobten relativ leicht und kostengünstig eine Wohnung finden. Es ist aber möglich sich im Schwesternwohnheim zu bewerben, welches direkt neben der Uniklinik liegt und kostengünstig ist.

Lebenshaltungskosten

Die Lebensmittelpreise sind vor allem in Zeiten der Inflation nochmal deutlich teurer als in Deutschland. Vor allem Obst und Gemüse ist nochmal teurer. In der Klinik kann man Mittagessen für ca. 3,90 Euro. Das Mittagessen enthält ein Hauptgericht, eine Beilage z.B. Salat, eine Suppe und ein Dessert. Das Wasser in der Klinik und der Mensa ist kostenlos erhältlich.

Alles Weitere hängt von der eigenen Freizeitgestaltung ab.

Das KUK zahlt einem 650 Euro brutto, wobei aber noch Sozialbeiträge sowie die Krankenversicherung abgezogen wird. Am Ende werden Netto ca. 550 Euro ausgezahlt.

Öffentliche Verkehrsmittel

Linz hat einen eignen Bahnhof mit Anschluss an den Fernverkehr. Man fährt ca. 7,5 – 8,5h nach Köln mit mindestens einem Umstieg.

Mittels öffentlicher Verkehrsmittel ist alles recht gut zu erreichen und die Taktung ist super. Die Bahnen kommen mindestens alle 5 Minuten und sind im Gegensatz zu Köln wirklich fast nie zu spät, eher zu pünktlich.
Da ich 4 Monate dort verbracht habe, jeden Tag zur Arbeit gefahren bin mit öffentlichen Verkehrsmitteln und auch generell viel in der Stadt unterwegs war, habe ich mir ein Semesterticket gekauft für ca. 230 Euro.

Unterschiede zum deutschen Studiensystem

Die Dauer des Medizinstudiums ist in Österreich in etwa genauso lang wie in Deutschland. Allerdings haben die Medizinstudierenden in Linz kein Staatsexamen und studieren einen Bachelor bzw. Masterstudiengang. Zudem können sie im Gegensatz zu uns in viel mehr Bereiche im PJ wechseln und damit mehr Erfahrungen sammeln. Da sie keine Abschlussprüfung (wie wir das M3) haben, führen sie ein ziemlich detailliertes Logbuch. Da man sich immatrikulieren muss für das Tertial, muss man dieses auch führen, um alle Bescheinigungen zu bekommen. Tatsächlich ist das Logbuch super detailliert, man muss mehrere kommunikative und praktische Tests erfüllen und 8 Fälle schreibe (es gibt Vorlagen) die ca. 5-10 Seiten lang sein sollen. Es ist wirklich nicht vergleichbar mit unserem Logbuch und bedarf wesentlich mehr Zeit. Man dokumentiert auch seine Stunden in diesem Buch, da am Ende nachgerechnet wird, ob man lang genug in der Klinik war.

Gesundheitssystem vor Ort

Das Gesundheitssystem ist recht überschneidend mit dem deutschen Gesundheitssystem. Es gibt ebenfalls eine gesetzliche und private Krankenversicherung. Welcher gesetzlichen Krankenkasse man angehört richtet sich hierbei jedoch nach dem Beruf und ist nicht frei wählbar.

Betreuung an der Hochschule bzw. im Krankenhaus

Vorab: In Österreich sind die Hierarchien und Titel super wichtig. In jeder Mail immer den Abschluss in der Anrede dazu schreiben (z.B. Sehr geehrte Mag. .). Da wird wert draufgelegt und es gehört zum guten Ton.

In der Uniklinik hatte ich in meiner Abteilung 2 Ansprechpartner/ Pj-Koordinatoren. Mit diesen konnte ich Dinge wie Dienstplangestaltung, freie Tage, Zeitausleich.

Fachlicher und persönlicher Eindruck

Vorab: Man arbeitet wöchentlich 35h und 5 Tage die Woche. Es gibt keine Studientage. In der Zeit in der ich da war, waren die anscheinend chronisch unterbesetzt, da es kaum PJler gab und vor allem keine Österreichischen und ich damit jeden Tag in den OP musste. Leider konnte ich so auch fast nie in der Mensa essen gehen, da mich keiner ablösen konnte.

Der offizielle Dienstbeginn ist um 7 Uhr. Es startet mit der Morgenbesprechung, bei welcher Röntgenbilder besprochen werden. Für PJler ist die Anwesenheit hier obligat, aber tatsächlich sehr sinnfrei. Es war quasi eine Röntgenbesprechung in der alle Röntgenbilder der allgemeinchirurgischen Ambulanz vom Vortag gezeigt wurden. Man hätte hierbei sicherlich viel lernen können, allerdings wurden diese in kürzester Zeit nur stichpunktartig kommentiert und es wurde fortgefahren.

Als PJler muss man allerdings schon früher da sein, da wir die OP-Pläne ausdrucken mussten und uns bereits einteilen mussten auf die OPs, da der OP um 07:30 Uhr startet. Zudem muss man jeden Morgen vor Dienstbeginn im Sekretariat auf einer Liste mit der Unterschrift die Anwesenheit bestätigen.

Der Tagdienst geht von 07:00- 14:00 Uhr. Da wir obligat im OP eingeteilt waren und dieser mindestens bis 15:00 Uhr ging, hat man fast jeden Tag länger gearbeitet. Die Überstunden kann man dann sammeln und sich als Zeitausgleich frei nehmen. Zudem kann man bei 4- Monaten Tertialdauer 10 Urlaubstage nehmen, die dann auf der Bescheinigung als Fehltage angegeben werden.

Man kann auch 24h- Dienste machen, wenn Aufnahmetage sind und damit Überstunden sammeln.

Nach der Frühbesprechung geht man in den OP. Es gibt nur ein PJler-Telefon, welches wir unter uns getauscht haben. Wenn es mal in den seltensten Fällen dazu kam, dass wir nicht direkt in OP mussten, konnte man in die Ambulanz gehen. Dort hat man dann die Planaufnahmen, die eine OP am nächsten Tag hatten aufgenommen oder Akutaufnahmen begutachtet. Allerdings durfte man hier sehr wenig allein machen und konnte kaum was lernen, da die Ärzte im Stress waren oder keine Lust hatten einem was zu erklären.
Das tägliche Brot war der OP. Es gab 3 OP-Säle und eigtl brauchten sie in allen jeden Tag eine Assistenz. Ich habe hier grundsätzlich steril assistiert, sowohl 1. Und 2. Assistenz. Es war denen super wichtig, dass man fertig steril angekleidet am OP- Tisch steht bevor der Operateur reinkommt, da es sonst Ärger gab. Es wurde oft leider wenig erklärt, obwohl ich viel nachgefragt habe und Interesse gezeigt habe. Die OTAs waren sehr sehr nett. Die Chirurgen der Abteilung waren jedoch teilweise sehr unfreundlich und kannten nach 4 Monaten und hunderten von Assistenzen immer noch nicht meinen Namen. Es gab wenige die sehr nett waren, an die ich mich dann auch gehangen habe und bei denen ich dann auch intrakutan, subkutan und einzelknopfnähte machen durfte.

Zwischen den Operationen, also die Zeit der Ausleitung und bis zur Einleitung des nächsten Pateinten (meist 20-30) Minuten, konnte man Pause machen.
Nachdem dann alle OPs vorbei sind in dem Saal in dem man eingeteilt war, kann man nach Hause gehen. Am Ende des Tages hat man sich ziemlich ausgebeutet gefühlt, wenn man dann auf Station die OP-Listen ausgedruckt hat und gesehen hat, dass die Turnusärzte und Assistenzärzte ihren 5. Kaffee trinken.

Die Stationsarbeit liegt gar nicht im Vordergrund, da dort die Turnusärzte arbeiten. Ich war hier nur ein paar Mal bei der Visite dabei, die meistens von einem Oberarzt, einem Stationsarzt, einem Turnus Arzt und der Pflegekraft durchgeführt wurden. Es wurde sich hierbei aber keine Zeit genommen auf Krankheitsbilder einzugehen.

Das einzig wirklich positive ist, dass es jede Woche 2 abteilungsinterne Fortbildungen gab bei denen man dann wirklich auch Wissen mitnehmen konnte.

Drainage und Fäden ziehen und Klammern entfernen kann man auf Station jederzeit.

Land, Leute und Freizeitaktivitäten

Die Österreicher habe ich überwiegend als freundliche und aufgeschlossene Menschen kennengelernt. In Linz wird ein starker Dialekt gesprochen, der zum Teil Worte enthält die man nicht ableiten kann ohne sie zu wissen. Zu Beginn hat mir das ab und zu Probleme bereitet, wobei die Pflege oder OTAs dann automatisch langsamer oder weniger stark im Dialekt gesprochen haben. Die wenigsten Assistenz- und Oberärzte haben langsamer gesprochen, wenn sie gemerkt haben, dass man nicht direkt mitkommt. Nach einer Woche habe ich mich bereits an alles gewöhnt und verstanden. Hochdeutsch haben die meisten sich geweigert zu sprechen, obwohl sie es können mit dem Kommentar, dass man sich als Deutscher anpassen muss.

Bescheinigungen

Die Gleichstellungsbescheinigung wird einem nur bei voll ausgefülltem Logbuch, Bewertungsbogen und 8 vollständigen Fällen ausgehändigt. Das Vertrauen in die Studenten ist leider so gering, dass man es am letzten Tag erst abgeben darf, was sehr problematisch ist, da man die Gleichstellungsbescheinigung im Original fürs LPA benötigt. Die Mitarbeiten hatten hierbei wenig Verständnis. Ich persönlich hatte Glück, da mein Verlobter die Bescheinigung für mich abholen konnte.

3. *Nach dem Auslandsaufenthalt*

Die Anrechnung der absolvierten PJ- Zeit verlief problemlos. Man muss rechtzeitig mit der Universität in Linz abklären, ob sie einem die fakultätseigenen Dokumente du die Gleichstellung unterschreiben und zeitig alles einreichen.

Notwendige Unterlagen

- PJ- Bescheinigung für das LPA
- Gleichstellungsbescheinigung
- Erasmus Learning Agreement
- Erasmus Confirmation

4. Anmerkung und Sonstiges

Ich kann ein PJ-Tertial in der Allgemein- und Viszeralchirurgie im KUK in Linz leider nicht empfehlen. Das Tertial war nicht wirklich lehrreich. Das Team hat einen wirklich nicht gut eingebunden, lediglich die Turnusärzte waren nett zu einem und haben sich den Namen gemerkt. Man wird nonstop als OP-Assistenz ausgenutzt. Ich konnte lediglich bei bestimmten Operateuren meine chirurgischen Fertigkeiten erweitern.